

Die vielen Gesichter des Kriegs

„Tod per Knopfdruck“: Recherche von Feroz über die Ausmaße von Drohnenangriffen

Gelnhausen (mes). Seit dem Jahr 2001 setzen die USA unbemannte Flugzeuge, sogenannte Drohnen, zur Kriegsführung ein. Ihr Einsatz wird als hoch präzise im Kampf gegen den Terrorismus beworben, die Zahl der Kollateralschäden wäre verschwindend gering. Journalist Emran Feroz hingegen nennt den Drohnenkrieg einen terroristischen Krieg gegen die Zivilbevölkerung. In seinem Buch „Tod per Knopfdruck“ hält er seine Recherchen über Angriffe und Zivilopfer speziell in Afghanistan fest. Er stellte auf Einladung von Amnesty International in Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus und der Brentano-Buchhandlung sein Buch am Donnerstag im Bildungshaus vor. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Friedensdekade statt.



Emran Feroz (kleines Bild) hat in Afghanistan mit zahlreichen Betroffenen des Drohnenkriegs gesprochen.

FOTOS: MES/DPA

Bis heute wurden in Afghanistan die meisten Drohnenangriffe gezählt. Wenn man den Zahlen des US-Militärs glaubt, die sie in einem monatlichen Bericht veröffentlichen, dann habe es von 2015 bis 2017 insgesamt 3300 Luftangriffe gegeben und im Jahr 2018 allein 5200. Die Zahlen allerdings, so erklärte Emran Feroz auf, würden unzuverlässig sein: Denn ein gezählter Luftangriff könne sowohl ein einzelner Raketenabwurf als auch ein eine Stunde andauerndes Bombardement sein.

Auch wenn in der Amtszeit des Präsidenten Donald Trump die Angriffe deutlich zugenommen haben, so sei es der Friedensnobelpreisträger Barack Obama gewesen, der

den Einsatz der Kriegsdrohne massiv ausgeweitet habe, berichtete Feroz. Der Einsatz würde von den US-Bürgern toleriert, da ihnen glaubhaft gemacht wurde, dass ein Drohnenangriff mit einer „chirurgischen Präzision“ gemacht werden könne.

Was die Präzision betrifft, sei für Feroz hingegen der erste Drohnenangriff exemplarisch: Losgeschickt, um das Haus des Taliban-Führers Mullah Omar zu treffen, schlug die von der Kriegsdrohne Predator ausgesandte Rakete in einer großen Menschenmenge ein. „Das erste Opfer des ersten Drohnenangriffs war ein unschuldiges Kind.“

Während die USA rund 100 Zivilisten als Opfer von Drohnenangriffen betrauern, veröffentlichte das

Londoner „Bureau of Investigative Journalism“ eine Studie, die besagt, dass über 80 Prozent der Toten aller Drohnenangriffe keine militanten Opfer seien und nur 4 Prozent der militanten Opfer überhaupt einen Al-Qaida-Hintergrund besäßen. Die unterschiedlichen Zahlen könnten durch die Einschätzung der USA, wer überhaupt Terrorist ist, erklärt werden, meinte der Journalist. Er berichtete, dass die Obama-Regierung bereits im Jahr 2012 deutlich gemacht habe, dass Männer in einer gewissen Altersstufe als Terroristen eingestuft würden, bis das Gegenteil bewiesen wäre. Zahlreiche Tragödien unschuldiger Zivilisten würden mit dem Drohnenkrieg einhergehen, erzählte Feroz. In Vi-

deo-Mitschnitten zeigte er zum Beispiel das Interview mit einem Obsthändler, der seinen Bruder durch einen Drohnenangriff verloren hat. Er zeigte Kinder, die in beständiger Angst lebten und eine Drohne schon von weitem hören könnten. Und er sprach mit einem Mann, der aufgrund von Drohnenangriffen an einer Psychose leiden würde.

„Der Krieg und die Gewalt in Afghanistan haben viele Gesichter, der Drohnenkrieg ist eines davon. Eines, das den Terror in den USA nicht bekämpft, sondern ihn verschärft. Wann immer eine Bombe einschlägt und Unschuldige trifft, wächst die Zahl der militanten Kämpfer“, schloss Feroz seinen Vortrag.